



Wo bleibt die Wertschätzung?

Revisionen in Personalreglementen und Pensionskassen erfolgen im Jahrestakt - meist zum Nachteil der Mitarbeitenden!

vpod – Jahresrückblick 2017:
Wo bleibt die Wertschätzung? (S.2)

Erfolgreiche Demo gegen den Antrag der St.Galler Finanzkommission (S.4)

Thurgau: Frühfranzösisch – der Berg hat eine Maus geboren (S.5)

Die Schule sollte mehr Öffentlichkeitsarbeit machen! (S.6)

Gesundheit am Arbeitsplatz (S.7)

Umfrage: Wo drückt der Schuh im Sozialbereich? (S.8)

vpod Weiterbildung Gesundheit:

Am 15.8.2017: Dein Arbeitsplatz – dein persönlicher Bewegungsparcours



Susanne Koster,
Präsidentin des VPOD-Region Ostschweiz

Wo bleibt die Wertschätzung?

Revisionen im Personalreglement und den Pensionskassen bringen Verschlechterungen im Jahrestakt – der vpod macht Druck!

In allen Regionen wurden und werden Revisionen von Personalgesetzen, Personalreglementen und Verordnungen vorgenommen. Maria Huber und aktive Mitglieder in Gruppen überprüfen und durchkämmen diese mit kritischem Auge. Wir äussern uns dazu in den verschiedenen Gremien, in Sozialpartnerschaftlichen Gesprächen oder über Stellungnahmen. So können wir einer Verschlechterung von Arbeitsbedingungen oder des Lohnes im Voraus entgegenwirken. Vereinzelt können wir sogar Verbesserungen erzielen. Bei den Revisionen der Pensionskassen präsentieren sich die Neuerungen bekanntlich eindeutig ernüchternd. Verschlechterungen erfolgen im Jahrestakt. Aktuellstes und nicht akzeptables Beispiel ist die Einmaleinlage in die Pensionskasse. Nachdem das Geschäft im Parlament ein paar Mal auf die lange Bank geschoben wurde, lehnte die Finanzkommission die versprochene Einlage von 202 Millionen Franken schlichtweg ab. Dies hat das Fass nun zum Überlaufen gebracht. Wie schon 2012 sind die Staatsangestellten am 20. April wieder zahlreich auf die Strasse gegangen, um gegen diesen Verstoß gegen Treu und Glauben zu protestieren. Der kürzlich erfolgte Beschluss des Kantonsrates, doch noch auf die

versprochene Einmaleinlage einzutreten, beweist, dass Widerstand nicht zwecklos ist. Immerhin konnten wir jetzt einen Teilerfolg erzielen. Ich bedanke mich bei allen, die die Kundgebung organisiert haben. Ohne den vpod wäre dieser Protest nicht zustande gekommen.

Weniger erfreulich ist die Anfang September mitgeteilte Schliessung der chirurgischen Abteilung des Spitals Heiden. Sie hat eine komplett überrumpelte und konsternierte Mitarbeiterschaft zurückgelassen. Alle Betroffene waren mit ihren Fragen vollständig sich selbst überlassen; ein Beispiel dafür, wie man so einen Prozess nicht abwickeln sollte. In den Köpfen blieb, dass die Geschäftsführung zwar offenbar einen Plan hatte, nicht aber eine Ahnung, wie dieser umgesetzt werden soll. Das hat den vpod auf den Plan gerufen. Bis Ende November konnte unsere Sekretärin, Maria Huber, zusammen mit dem SBK und dem VSAO wenigstens einen Sozialplan mit den Arbeitgebern aushandeln, um etwas Sicherheit zu schaffen. Das Personal ist weiterhin verunsichert. Es brodelt weiter. Die Angelegenheit ist noch nicht ausgestanden.

Nachfolgend möchte ich noch zwei vpod Anlässe erwähnen: Am vpod Sommerfest hatten wir, wie schon vorletztes Jahr Wetterglück. Auf der Dachterrasse verbrachten wir einen herrlichen Spätsommerabend mit kulinarischen Leckerbissen, von Cecile Ferrari. Da für dieses Jahr nur wenig Anmeldungen eingetroffen sind, wird es heuer kein Sommerfest geben.

Am 3. November hat die Region Ostschweiz mit Erfolg den nationalen Aktionstag «Gute Pflege, statt Profite» an den drei Spitalstandorten: KSSG, St.Gallen, Psychiatrische Klinik Wil und Psychiatrisches Zentrum AR in Herisau bestritten. Wir waren mit jeweils einem Stand präsent und haben auf die immer mehr unter Druck geratenen Arbeitsbedingungen in der Pflege hingewiesen. Weiter möchte ich noch die im Dezember 2015 beschlossene Reorganisation im Thurgau erwähnen. Sie wurde im vergangenen Jahr abgeschlossen.

Nach 103 Jahren wurde die Sektion Arbon aufgelöst. Die ehemaligen Mitglieder der Sektion wurden in die berufsspezifischen Gruppen überführt, wie das schon bei allen anderen Mitgliedern der Region gemacht wurde.

Ich bedanke mich an dieser Stelle beim ehemaligen Vorstand und im speziellen bei Suzanne Kazi für ihren hervorragenden Einsatz, den sie in den letzten Jahren geleistet hat. Ein grosses Dankeschön gilt auch allen unseren aktiven Mitgliedern für ihr Engagement zugunsten des vpod, in welcher Form auch immer sie ihre Ressourcen einbringen. Abschliessend bedanke ich mich bei Maria Huber und Patrizia Amaechi für ihren Einsatz, ihre Flexibilität und die unkomplizierte und wertschätzende Zusammenarbeit. Mittlerweile hat sich Patrizia gut in ihrer neuen Aufgabe eingelebt. Sie unterstützt Maria tatkräftig in ihren breitgefächerten Aufgaben. Die beiden bilden ein hoch engagiertes Sekretariatsteam.

Nun folgt der nächste Streich! Die Beratungen über die Einmaleinlage in die Pensionskasse wurde erneut verschoben! Personalverbände und Gewerkschaften sind enttäuscht!

Ende Mai gab der Präsident der Finanzkommission des St.Galler Kantonsrates, Kurt Alder (SVP), St.Gallen, bekannt, dass das Geschäft über die Einmaleinlage in die Pensionskasse erst im September dem Rat vorgelegt werde.

Der VPOD und die Personalverbändekonferenz hat dafür kein Verständnis, denn das Geschäft liegt der Finanzkommission bereits jetzt mehr als ein Jahr vor. Die Botschaft zur Einmaleinlage von 202 Millionen Franken in die Pensionskasse – die einem klaren Versprechen von Regierung und Parlament anlässlich der Verselbständigung der Kasse entspricht – datiert vom März 2016.

Die Regierung, und dieser Tage auch wieder die Pensionskasse selber, haben schon mehrmals erklärt, dass es sich hier um eine Altlast handelt, die in der Verantwortlichkeit des Kantons als Arbeitgeber liegt.

Die Finanzkommission aber legt sich quer. Sie hatte sich zuerst ein ganzes Jahr Zeit gelassen und dann einen Antrag auf Nichteintreten gestellt. Die Angestellten des Kantons – aus der Verwaltung, dem Gesundheitswesen, der Polizei, der Justiz und der Lehrerschaft – haben am 20. April mit einer machtvollen Demonstration mit über 3000



Mit der erfolgreichen Kundgebung gegen Sparschweinerereien vom 20.4.2017 hat der vpod den Druck gegen die unfreundliche Personalpolitik des Kanton St.Gallen erhöht.

Teilnehmerinnen und Teilnehmern gegen diesen Antrag der Finanzkommission auf der Strasse protestiert.

Das brachte den Kantonsrat immerhin dazu, gegen den Antrag der Finanzkommission das Geschäft weiter zu behandeln. Die Kommission bekam den Auftrag, auf die kommende Juni-Session hin zusätzliche Gründe für die Einmaleinlage vorzulegen. Für die Diskussion über diese zusätzlichen Informationen brauche die Finanzkommission mehr Zeit, erklärte dieser Tage Kommissionspräsident Kurt Alder. Er

machte auch klar, dass die Kommission wohl kaum die vollen 202 Millionen Franken, sondern nur einen Teil davon, beantragen werde.

Die Personalverbändekonferenz ist von diesem Taktieren der Finanzkommission sehr enttäuscht. Sie betrachtet die erneute Verschiebung auf den Herbst als Verzögerungstaktik. Sie empfindet dies als mangelnde Wertschätzung gegenüber den Mitarbeitenden des Kantons.



Es reicht! Erfolgreiche Demo gegen den Antrag der St.Galler Finanzkommission.

Der Kantonsrat muss das Versprechen, das er bei der Verselbständigung der Pensionskasse 2014 abgegeben hat, einhalten!

Wir sind heute hier, weil wir nicht einfach alles schlucken wollen! Den Entscheid der Finanzkommission, nicht auf die Vorlage einzutreten, finden wir stossend!

Er hat schon 2014 gewusst, dass der technische Zinssatz von 3,5 Prozent zu hoch ist. Aber wie so oft in den letzten Jahren, wollte man einfach sparen und zwar auf Kosten des Personals.

Damals hat die PVK SG Hand geboten für eine tragfähige Lösung und hat ja gesagt zur einer Versichertenbeteiligung. Bis 2018 zahlen die Versicherten schön brav ihren Anteil, insgesamt 71.8 Mio. Franken.

Wer aber meint, der Kantonsrat hätte das anerkannt, liegt völlig falsch. Wider die Warnungen der Pensionskassenexperten, beharrte er kurzfristig auf dem zu hohen technischen Zinssatz von 3,5 Prozent, um auf Kosten des Personals zu sparen. Diesen Fehler musste der Stiftungsrat der St.Galler Pensionskasse bereits nach zwei Jahren korrigieren. 2016 wurde der technische Zinssatz von 3,5 auf 3 Prozent gesenkt. Geblieben ist ein finanzielles Loch von 202,5 Mio. Franken. Und wer sollte das nun stopfen? Für die Regierung war das klar: Sie wollte ihr Versprechen, dass Martin Gehrer 2013 abgegeben hatte, halten. Dieser hatte nämlich öffentlich zugesagt, dass der Kanton als Arbeitgeber für den Fehlbetrag einzustehen wird, sollte der Zinssatz um 0,5 Prozent gesenkt werden

müssen. Die Regierung legte dem Kantonsrat bereits im März 2016 den Antrag für eine Einmaleinlage von 202 Mio. vor. Aber nichts passierte!

Regierungsrat Martin Gehrer wollte das Geschäft vor Ablauf der Legislatur, die im April 2016 endete, abschliessen. Dazu kam es leider nicht mehr! Man hatte die Rechnung ohne den Wirt namens Sparwut gemacht.

Die Finanzkommission wollte das Geschäft nicht behandeln und verlangte vom Stiftungsrat der Pensionskasse weitere Zahlen. Ein Jahr später, hat zwar die Pensionskasse ihre Hausaufgaben gemacht und der Finanzkommission die verlangten Zahlen vorgelegt, aber wie wir alle wissen, will die jetzt die Finanzkommission trotzdem nicht mehr: Sie beantragt dem Kantonsrat, gar nicht auf die Vorlage einzutreten. Dies wider besseren Wissens. Oder hat der Stiftungsrat vielleicht seine Hausaufgaben sogar zu gut gemacht? Soll das Geld anderweitig hereingeholt werden? Wir sagen, so nicht!

Wo bleibt die Verlässlichkeit? Wie sollen wir darauf vertrauen, dass Versprechungen eingehalten werden?

Für die 2013 gefällten Entscheide bei der Verselbständigung Pensionskasse trägt alleine der Kantonsrat die Verantwortung. Jetzt ist er am Zug, jetzt muss er dafür sorgen, dass das abgegebene Versprechen eingehalten wird. Man wollten damals nicht auf die Warnungen der Pensionskassenexperten hören. Jetzt soll der Kantonsrat dafür geradestehen!

Die PVK SG hat bei der Verselbständigung für eine Versichertenbeteiligung Hand geboten.

Jetzt ist der Kantonsrat am Zug, seinen Teil beizutragen, dass die gemachten Versprechen eingehalten werden.

Das Vertrauen des Personals in die Politik ist nach Jahren des Sparens stark angeschlagen. Jetzt reicht's!

Mit einem Ja zur Einmaleinlage hat der Kantonsrat nächste Woche die Chance, Vertrauen zurück zu gewinnen. Nutze er sie!

Rede von Maria Huber, Regionalsekretärin VPO Ostschweiz und Präsidentin der PVK SG an der Demo vom 20.4.2017



Frühfranzösisch – Der Berg hat eine Maus geboren

Der Streit ums Frühfranzösisch ist vom Tisch und alles bleibt beim Alten – wenigstens vordergründig!

Mit 62 zu 60 Stimmen beschloss am 14. Juni 2017 der Thurgauer Kantonsrat endgültig das Frühfranzösisch in der Primarschule beizubehalten. „Und wahrlich war das Unvorhergesehene geschehen im Rathaus Frauenfeld“, schreibt die Thurgauer Zeitung. Während Wochen hat der Französisch-Streit die Seiten der Zeitungen Helvetiens gefüllt. Nun ist der Streit vom Tisch und alles bleibt beim Alten – wenigstens vordergründig.

Vor vier Jahren haben sechs Thurgauer Kantonsrätinnen und Kantonsräte eine Motion eingereicht, in der die Abschaffung des Französischunterrichts an der Primarschule verlangt wurde. Am 3. Mai dieses Jahres hat der Kantonsrat den Beschluss von 2014 bestätigt, nach dem der Französischunterricht auf der Primarstufe abgeschafft werden sollte. Bitter für die Erziehungschefin, Monika Knill, ist wohl, dass auf Seiten der Gegner des Frühfranzösisch sich grossmehrheitlich die SVP-Fraktion eingereiht hatte. Dies obwohl von der Erziehungsdirektorin Verbesserungsmassnahmen vorgelegt wurden. Monika Knill war denn auch enttäuscht über den Entscheid des Rates. In der Folge ging ein Sturm durch alle Schulgremien und Zeitungsblätter der Schweiz. Die französischsprachige Schweiz malte schon den Teufel des Auseinanderbrechens des Landes an die Wand, wenn die Schüler/innen nicht zuerst die zweite Landessprache lernen. Selbst das Departement von Bundesrat Alain Berset schaltete

sich ein und drohte mit einer Intervention. Das Erziehungsdepartement schlug eine Lösung vor, die den Französischunterricht nicht aus dem Lehrplan werfen, sondern ihn auf die Oberstufe verlegen sollte. Die Schüler/innen hätten am Ende der obligatorischen Schulzeit gleich viele Französischlektionen absolviert, wie mit dem Frühfranzösisch. Doch auch dies beruhigte die Gemüter vorerst nicht. Doch da stand noch die zweite Lesung des Abschaffungsgesetzes bevor. Monika Knill liess sich vom Toben des Sturmes nicht von ihrem Kurs abbringen und setzte auf die zweite Lesung. Sie führte viele Gespräche und zeigte vor allem die Verbesserungsvorschläge bei Beibehaltung des Frühfranzösisch auf: die mögliche Dispensation von schwachen oder überforderten Schülern, Halbklassenunterricht reserviert für Französisch, das lang ersehnte Lehrmittel soll eingeführt werden und der Französischunterricht wäre künftig nicht mehr promotionsrelevant. Scheinbar hatte sie Erfolg. In den Zeitungsartikeln war plötzlich von einem Umdenken die Rede, die Lehrer stellten sich auf die Seite der Erziehungsdirektorin.

Doch was geschah am Mittwoch im Rathaus in Frauenfeld? Das Kantonsparlament hat im Sprachenstreit das Steuer in letzter Sekunde herumgerissen. Vorauszusehen war diese Wende nicht. Die Argumente der Gegner wie der Befürworter waren in der zweiten Lesung die gleichen wie bei der ersten Lesung. Einzig die Verbesserungsvorschläge, die Frau Knill vorbrachte, machten den Unterschied aus. Sie warb mit Verbesserungen für den Streichungsantrag und damit für die Beibehaltung des Frühfranzösisch. Lanciert war der Antrag, wie beim ersten Mal, von

SP Mann Walter Hugentobler. Übrigens war der VPOD schon immer ein Befürworter der zwei Fremdsprachen an der Primarschulstufe. Die SP stimmte geschlossen für die Beibehaltung, unterstützt durch Teile der CVP, GLP/BDP und FDP-Fraktionen. Gegen die eigene Regierungsrätin – mit Ausnahme von fünf Mitgliedern, stimmte die SVP-Fraktion. Das Resultat fiel äusserst knapp aus. Doch der Einsatz der Erziehungsdirektorin hat sich gelohnt. „Nun schliesst das Thurgauer Kapitel über den Sprachenstreit“, sei in der Tribune de Genève zu lesen (Thurgauer Zeitung vom 16. Juni).

Man kann sich fragen, wozu das alles. Wir sind jetzt da, wo wir schon vor der Motion, vor dem ganzen Wirbel waren. Bleibt nun also alles beim Alten punkto des Französischunterrichts an der Primarschule? Das wäre fatal. Bei der Lehrerschaft ist an der Primarstufe ein spürbares Unbehagen feststellbar. Darüber darf auch nicht hinwegtäuschen, dass die Lehrpersonen sich hinter ihre Chefin gestellt haben. Die Verbesserungsmassnahmen, die Frau Knill angekündigt hat, müssen unbürokratisch und rasch eingeführt werden. Wichtig ist, mehr Unterrichtszeit für den Französischunterricht zu bekommen, was ja mit mehr Halbklassenunterricht möglich ist. Zwei Lektionen für das Erlernen einer Fremdsprache (gilt auch für Englisch) sind (zu) wenig. Zudem müssen die Lehrpersonen, die Französisch unterrichten, so gut ausgebildet werden, wie Lehrpersonen die den Schüler/innen Englisch beibringen. Darum stellt sich die berechnete Frage: Warum nicht auch Fachlehrkräfte für Französischunterricht?

Peter Osterwalder

Die Schule sollte mehr Öffentlichkeitsarbeit machen!

Es ist wichtig, dem Stimmvolk immer wieder aufzuzeigen, dass wir im Thurgau eine gute Schule haben – nicht nur dann, wenn die Schulgemeinde einen Kredit bewilligt haben möchte!

Zurzeit scheint es nur ein Thema in der thurgauischen Bildungslandschaft zu geben: Frühfranzösisch. Dieses Kapitel ist mit dem Entscheid des Kantonsrates vom 16. Juni 2017 nun endlich abgeschlossen. Ich wende mich deshalb einem andern Thema zu: Der Verlauf eines gewöhnlichen Schuljahres am Beispiel einer oberthurgauischen Schulgemeinde.

Folgt man dem Verlauf eines Schuljahres mit all den Aktivitäten, die unsere Schüler/innen ausserhalb und innerhalb des Schulzimmers erleben, gibt es auf den ersten Blick kaum Spektakuläres zu berichten. Schule ist nie spektakulär, Unterricht, so wird vom Stimmbürger zu Recht angenommen, verläuft in gewohnt ruhigen Bahnen. Was in einer Schule neben dem Unterricht in den Kernfächern, Lesen, Schreiben und Rechnen sowie Mensch und Umwelt den Kindern angeboten wird, erscheint kaum einmal in einer Zeitung, es sei denn eine tüchtige Lehrerin, ein tüchtiger Lehrer schreibe einen Bericht über ein Lager, das er gerade mit den Kindern durchführt. Ich möchte, anhand eines Jahresberichtes einer Schulgemeinde an einigen Beispielen aufzuzeigen, wie vielfältig und interessant das Angebot einer Schule sein kann und dass wir im

Thurgau eine gute Schule haben. Es ist wichtig, dass dem Stimmvolk immer wieder – nicht nur wenn die Schulgemeinde einen Kredit bewilligt haben möchte – aufgezeigt wird, welche Anstrengungen die Schule unternimmt, den Schülern ein vielfältiges Angebot an Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten zu bieten.

Schon Mittelstufenschülerinnen erleben ein Klassenlager. Für viele Kinder bedeutet das, vielleicht zum ersten Mal eine ganze Woche fern von zu Hause zu sein. Es wird von einer Klasse berichtet, die im Entlebuch eine Firma besucht hat, die unter anderem Ravioli herstellt. Die Kinder durften selber eigene Ravioli mit Frischkäse-Füllung herstellen. Zurück im Lagerhaus gab es die Ravioli zum Abendessen. Es sind aber nicht nur solche Erlebnisse, die den Sinn eines Lagers ausmachen. Die Kinder lernen soziales Verhalten, lernen jeden Tag mit den gleichen Kindern zu verbringen, Rücksicht auf Mitschülerinnen zu nehmen, denen es nicht leichtfällt, eine ganze Woche von zu Hause weg zu verbringen und vieles mehr.

In der Vorweihnachtszeit richtet ein Lehrer jeweils eine Kerzenküche ein. Jede Klasse kann Zeit beanspruchen, um Kerzen zu ziehen. An Samstagen steht die Kerzenküche auch interessierten Familien oder Einzelpersonen offen. Wie könnte besser aufgezeigt werden, dass eine gute Schule nicht an der Schulzimmertüre aufhört. Für viele Eltern bedeutet der Kontakt mit der Schule, Klagen über ihr Kind anzuhören. Mit dem Besuch der Kerzenküche erleben Familien vielleicht zum ersten Mal, dass Schule auch

mit Geniessen einer vorweihnächtlichen Stimmung zusammenhängen kann. Wenn auch Angehörige einer nicht christlichen Religion den Weg in die Kerzenküche finden, leistet die Schule einen wichtigen Beitrag zur Integration.

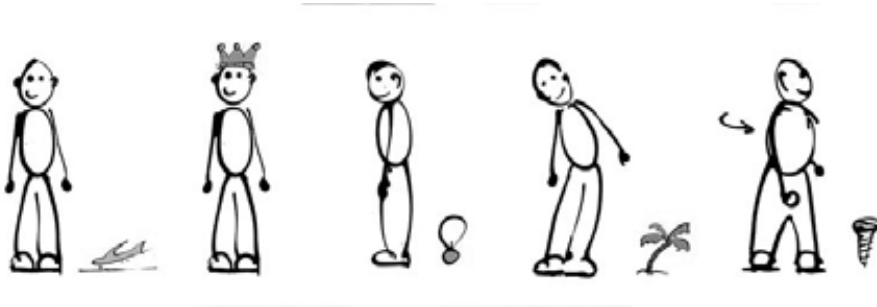
In den Fokus nimmt der erwähnte Jahresbericht diesmal den Kindergarten. Der Leser erfährt, was sich seit seiner eigenen Kindergartenzeit im Kindergarten geändert hat. So gehen heute die Kinder bereits ab dem vierten Lebensjahr in den Kindergarten. Nach zwei Jahren erfolgt der Übertritt in die erste Klasse. Die Kindergartenlehrpersonen zeigen den Verlauf eines Morgens im Kindergarten auf. Der Leser wird aufgefordert, sich an seine Kindergartenzeit zu erinnern und dann zu vergleichen. Vielleicht sollten die Leute vermehrt eingeladen werden, sich ihre eigene Schulzeit wieder in Gedächtnis zu rufen und dann zu vergleichen. Es wird sich zeigen, dass früher nicht alles besser gewesen ist, was immer wieder behauptet wird.

Schule und Öffentlichkeitsarbeit: Die Schule sollte vermehrt Einblicke in ihren Betrieb, in ihre Aktivitäten ermöglichen. Sie muss den Zusammenhang von Aktivitäten im sozialen Bereich, die zum Teil ausserhalb des Schulzimmers stattfinden, mit den klassischen Schulaktivitäten, wie Lesen und Schreiben vermehrt aufzeigen. Sie muss sich nicht nur einmal im Jahr – wie zum Beispiel in einem Jahresbericht – erklären, will sie nicht weiterhin Attacken, wie denjenigen im Zusammenhang mit dem Angriff auf den Lehrplan 21, ausgesetzt sein.

Peter Osterwalder

Dein Arbeitsplatz – dein persönlicher Bewegungsparcours

Weiterbildungsangebot der vpod Region Ostschweiz



Du willst fitter, beweglicher und ausgeglichener sein, hast aber keine Zeit?

Wir bieten dir eine praktische Weiterbildung in zwei voneinander unabhängigen Teilen, bei der du deinen Arbeitsplatz ohne grossen zeitlichen Aufwand als deinen „Bewegungsparcours“ nutzen kannst.

1. Teil, 15. August 2017, 18.30 ca. 1-1.5 Stunden „Moving“ die Basis um gesund und fit zu bleiben

Mit nur fünf langsamen lockeren Bewegungen stärkst du deinen gesamten Organismus, indem du:

- deine Muskeln lockerst
- deine Bandscheiben intakt hältst
- deine Ausgeglichenheit förderst

„Moving“ ist wissenschaftlich geprüft (z.B. Studie der Johannes Gutenberg-Universität 2007) und wird von renommierten Unternehmen (Deutsche Bahn AG) und Krankenkassen (Barmer-GEK) seit vielen Jahren eingesetzt. „Moving“ ist im TOP 100 CLUB, gehört zu den besten Health-Care-Kommunikatoren in Deutschland.

Ziel:

- Kennen von Hintergrundwissen
- Selbständige Durchführung

Kursleiter/innen: Carsten Jäger und Aylin Brugger

Kosten pro Person: VPOD-Mitglieder gratis, Nichtmitglieder 25 Franken

Anmeldung für den ersten Teil per Mail info@vpod-ostschweiz.ch oder telefonisch 071 223 80 43 bis 10. August 2017.

2. Teil (November) Kreative Ergonomie am Arbeitsplatz

Weitere Informationen folgen in der Septemбераusgabe. Beide Weiterbildungen finden in Kooperation mit dem VPOD Ostschweiz und flexifit.ch statt.

In Erinnerung an Otto Schär: Otto Schär (1927 - 2017), St.Gallen Gewerkschafter von 1946 -2017

Erstmals begegnete ich Otto Schär in den 1960er Jahren in Zürich, wo wir gleichzeitig beim SEV (Gewerkschaft des Verkehrspersonals), im Vorstand der Sektion der Stationsbeamten SBB tätig waren. Beruflich gelangte er schliesslich nach St.Gallen, wo ihm das damalige Tariffbüro für die Ostschweiz anvertraut wurde, eine Stelle mit Entscheidungsbefugnissen im kommerziellen Bereich, angesiedelt im Obergeschoss des Hauptbahnhofs. Hier traf ich Otto Schär wieder, als ich als Souschef/Fahrdienstleiter 1970 nach St.Gallen kam. Dort wechselte Otto Schär später zum Kanton, als Abteilungsleiter ins Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt. Der Zufall wollte es, dass ich ab 1982 bei meinem Wechsel ins Justiz- und Polizeidepartement beruflich direkt mit Otto Schär zusammenarbeiten durfte. Von nun an trafen wir uns bei den Anlässen des VPOD, Verwaltungspersonal und konnten uns über frühere Zeiten unterhalten. Ich habe ihn als äusserst gewissenhaften, sachkundigen, lieben Kollegen erlebt, mit dem es äusserst angenehm war, zusammenzuarbeiten. Leider ist Otto Schär jetzt 89jährig nach schwerer Krankheit von uns gegangen.

Karl Litscher, Mitglied VPOD St.Gallen, Verwaltung

Otto war uns viele Jahre treu. 2016 haben wir ihn für 70 Jahre Mitgliedschaft geehrt. Er wurde mit 19 Jahren Gewerkschafter und ist es bis zum Schluss geblieben. Das gibt es selten. Heutzutage wird die Gewerkschaft, wenn überhaupt, als Lebensabschnittspartnerin bis zur Pensionierung angesehen.

Ich kenne Otto seit 26 Jahren. Früher hat er regelmässig an unseren Versammlungen teilgenommen, uns Tipps aus seiner aktiven Zeit gegeben und mit seinem verschmitzten Lächeln Mut gemacht, weiterhin gewerkschaftlich aktiv zu sein. Wir verlieren in ihm einen wichtigen Mitstreiter und ein Vorbild.

Gerda Göbel-Keller, Vorstandsmitglied vpod-Gruppe Verwaltung SG“

März 2017
erscheint 4x jährlich
Redaktion:
Maria Huber

An dieser Ausgaben haben
mitgearbeitet:
Maria Huber
Peter Osterwalder
Karl Litscher
Gerda Göbel-Keller

Gestaltung: www.allerart.ch
Druck: Typotron St.Gallen

vpod Sekretariat
Zwinglistrasse 3
9001 St.Gallen
Tel: 071 223 80 43
www.vpod-ostschweiz.ch

AZB 9000 St.Gallen

Wo drückt der Schuh im Sozialbereich?

Neues von der Arbeitsgruppe Soziales SG: Die VPOD Gruppe Soziales lanciert eine Umfrage - Was beschäftigt die Mitglieder am meisten?

Seit letzten November haben sich fünf Mitglieder aus dem Sozialbereich regelmässig getroffen, mit dem Ziel, die Gruppe Soziales des VPOD zu reaktivieren. Sie haben sich den Auftrag gegeben, herauszufinden, welche Themen die Mitglieder der Gruppe Soziales besonders beschäftigen. Aus diesem Grund haben sie entschieden, eine Umfrage zu starten.

Sie möchten damit auch klären, wohin sich die Arbeit der Arbeitsgruppe entwickeln soll. Es ist ihnen ein Anliegen bei den Mitgliedern die Themen, die sie beschäftigen, abzuholen. Sie wollen damit einen Mehrwert für unsere Mitglieder schaffen. Die Ergebnisse der Umfrage sollen eine Grundlage bilden für unsere weitere Arbeit.

Die Umfrage wurde per Mail und per Post an alle Mitglieder der Gruppe Soziales SG verschickt.

Wer weder ein Mail noch per Post die Umfrage erhalten hat, soll sich bei Patrizia Amaechi patrizia.amaechi@vpod-ostschweiz.ch oder unter 071 223 80 43 melden.



August

- 15. August: Dein Arbeitsplatz – dein persönlicher Bewegungsparcours
- 16. August: Vorstand Region
- 29. August: Vorstand Gruppe Bildung

September

- 5. September: Pensionierten-Ausflug der Gruppen Thurgau
- 19. September: Vorstand Gruppe Bildung
- 20. September: Delegiertenversammlung Region
- 28. September: Gruppe Gesundheit